Mühlviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1965 • 5. Jahrgang

Inhalt

J. Sch.	Fanny Newald (38)
WR. Franz Vogl	Die österliche Woche und ihre Festbräuche (40)
Prof. Carl Martin Eckmair	Frühling im Bergland (42)
Dr. Franz Lipp	Volkskundliches aus unserem Mühlviertel (43)
Hans Watzlik	Traum im Böhmerwald (48)
Dr. Inge Binder	Das nördliche Grenzgebiet unseres Landes (49)
Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde des Bezirkes Rohrbach	Peter Fälbl gestorben (52)
Fritz Winkler, Schönegg	Schulgeschichte von Neustift und Rannariedl (53)
Fritz Winkler, Schönegg	Die Waldkreuzkapelle in Mühlholz/Schönegg (57)
Fritz Winkler, Schönegg	Plan der Burg Piberstein aus dem Jahre 1752 (58)
Rudolf Pfann	Der Maler Josef Schnetzer ein Sechziger (60)
***	Ausstellung der MKG in der Handelskammer (62)
Hubert Roiß, Windhaag b. Freistadt	Das Land diesseits und jenseits der Maltsch (63)
Herlinde Kolböck	Wenn die Sonne wieder stärker wird . . . (65)
Rudolfine Fellinger, Grein	Frühlingszauber (65)
Sepp Wallner	Frühlingswanderung durch den Strudengau (66)
***	Buchbesprechungen (68)

Bilder

Fanny Newald	14) Bauernhof, Öl (39)
Max Stockenhuber	15) Letztes Abendmahl, Relief (41)
Franz von Zülow	16) St. Peter bei Freistadt, Zeichnung, Klischee: OÖ. Landesverlag (45)
Josef Schnetzer	17) Puchenau, Öl, Klischee: OÖ. Landesmuseum (47)
***	18) Die Gemeinden der Mühlviertler Grenzzone, Klischee: OÖ. Landesbaudirektion (51)
***	19) Peter Fälbl, Lichtbild (52)
VEN	20) Gemeinde Rannastift, Zeichnung (55)
Gerhard Hirnschrodt	21) Wallfahrtsbild Maria Rast, Zeichnung (57)
Gerhard Hirnschrodt	22) Pläne der Burg Piberstein, nach Johann Matthias Krinner (59)
Josef Schnetzer	23) Selbstbildnis, Tempera (60)
Dr. Friedrich Skopek	24) Zettwing an der Maltsch, Zeichnung (64)
Josef Schnetzer	25) Greinburg, Tempera (67)
***	26) Mystikerkreuz, Waldviertel um 1330, Detail, OÖ. Landesmuseum (71)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger	Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Schriftleitung	Rudolf Pfann
Für den Inhalt verantwortlich	Dr. Hertha Schober-Awecker, Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II
Redaktion und Verwaltung	Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Bankverbindung	Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
Klischees	F. Krammer, Linz, Klammstraße 3
Druck	Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
Redaktionsschluß für die Nummer 5/6	30. April 1965

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S 70,– (mit Postzustellung)

Besuchen Sie das Linzer Schloßmuseum ▸

Wenn die Sonne wieder stärker wird . . .

und der Schnee die ausgeruhte und spendebereite Erde bis zum Überfließen mit nährender Feuchte versorgt hat; wenn junges Grün mit urtümlicher Kraft aus allen Knospen drängt und blauseidiger Himmel die funkelnde, jubelnde Erde umspannt, dann erlebe ich wieder mein Osterwunder.

Es ist an keinen bestimmten Tag, kein bestimmtes Ereignis, auch nicht an einen bestimmten Ort gebunden, es ist nur unlösbar verknüpft mit dem befreiten Aufjubeln der wachsenden Natur und mit meinem Erinnern. Es ist eines Tages einfach da, in jedem Frühjahr von neuem, viele Jahre schon. Seit damals, als unser letzter großer Krieg unerbittlich seinem Ende zuwuchs.

Der Winter hatte ein strenges Regiment über die Welt geführt und die tod- und unheilbringenden unersättlichen Raubvögel waren geflogen und geflogen und es verging kaum ein Tag, an dem nicht das Schreien getroffener Menschen und Bersten zerstörter Kulturgüter die Luft erfüllte. Und jetzt leuchtete die Sonne von einem Himmel, der nie vorher noch so blau gewesen war und die ersten grünen Spitzen und die Sumpfdotterblumen und die Frühlingsknotenblumen hatten nie früher so starke Farben und die Vögel jubelten in dieser durchscheinenden Frühlingsluft wie noch in keinem Jahr zuvor. Die Natur wollte sich freuen und Freude geben.

Aber die unersättlichen Raubvögel flogen immer noch, auch ihnen gefiel die strahlende Sonne, sie tranken den warmen Glanz in sich ein und sandten ihn als bösartiges Glitzern zur Erde weiter und immer noch ertönte der Menschen Schrei und das zerberstende Krachen, und inmitten des befreiten jungen Lebens hallten diese Todesschreie doppelt grausam. Vielleicht brachte es die große Gefahr mit der man dauernd lebte, mit sich, daß das Auge schärfer blickte und Dinge zum Bewußtsein brachte, die man früher nie wahrgenommen hatte. Ganz ohne Absicht lebte man immer intensiver, prägte alle Eindrücke in sich ein, denn wie lange würde man dies und jenes noch sehen? Nie hatte die Formel von der Vergänglichkeit alles Irdischen mehr Gültigkeit als jetzt.

Da ist zum Beispiel jener kleine Bauernhof, der stets so fröhlich von seiner Einschicht auf den Markt herabgrüßte. Und dann kamen sie wieder, die silberglänzenden, zerstörungsfreudigen Vögel. Rauch- und Staubwolken verdüsterten das leuchtende Firmament und dann — dann ragten zerborstene Dachsparren und zerbröckelndes Mauerwerk verwundert in die altvertraute Umgebung. Eine Handvoll verstörter Menschen, blutig und jammernd und einige Stück brüllendes Vieh konnten die Welt nicht mehr verstehen.

Frühlingszauber

Hörtest du die Zaubertöne,
die im Baume sich gefangen?
Hörtest du wie sie ganz leise
in dem Ästenetz verklangen?
Sah'st du wie beim letzten Tone
grüne Blätter aufgesprungen?
Und noch ehe er verklungen
trug der Baum die Frühlingskrone!

Rudolfine Feilinger

Würde man selbst bei den Nächsten sein, die sich in hilflosem Zorn aufbäumten oder in resignierendem Leid zusammensanken — oder gar nichts mehr fühlten? Doch daran dachte man bewußt nur selten, durfte man nicht denken.

Der Frühling hatte den Winter besiegt, wann würde der Friede endlich den Krieg besiegen? Wie schön wäre es doch, die Erde in reinem Frühlingsglauben umarmen zu können, anstatt sich in sie verkriechen und verkrampfen zu müssen, niedergedrückt von urhaftem Grauen!

Und doch hatte die Zukunftshoffnung des wachsenden Jahres nicht zu viel verheißen. Die Waffen schwiegen, ehe noch die Bäume verblüht hatten. War das schon der Friede? Nein. Aber dem Versprechen des Frühlings auf die sichere Erntezeit gemäß, wußte man, daß auch er der Vollendung entgegen reifte.

Herlinde Kolböck